

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

63. Jahrgang

Juni 2010

Nummer 6

Liebe Leserinnen und Leser,

am Sonntag vor Pfingsten rückte die Feuerwehr in Halensee an - aber nicht, um am Gottesdienst der niederländischen Gemeinde teilzunehmen, sondern um einen Schwelbrand im Coligny-Saal zu löschen, den eine schadhafte Leuchtstoffröhre in der Holzverkleidung der Decke entfacht hatte. Vor dem Gottesdienst der Niederländer hatte der Organist die starke Rauchentwicklung bemerkt und die Feuerwehr alarmiert. Wir hatten Glück im Unglück: Der Schaden scheint gering zu sein. Nun wird die Elektrik überprüft.

Einmal im Jahr findet ein Kanzeltausch der fünf Berliner Citykirchen statt. In diesem Jahr nimmt auch unsere Gemeinde daran teil. So wird am 6. Juni Pfarrer Alexander Höner von der Berliner Domgemeinde bei uns predigen.

In letzter Zeit konnten wir fast jeden Sonntag Kindergottesdienst anbieten. Da von der frankophonen Gemeinde einige noch recht kleine Kinder dabei sind, hat es sich als sinnvoll erwiesen, dass diejenigen, die ihn halten, von einer anderen Person begleitet werden, die mit den kleineren Kindern spielt. Für diesen Dienst suchen wir Leute. Wenn Sie gerne auch mal begleitend mit zum Kindergottesdienst gehen würden, geben Sie bitte Pfarrerin Waechter Bescheid.

Mit herzlichen Grüßen - auch von Meike Waechter
Ihr Jürgen Kaiser

Monatsspruch für Juni:

Gott spricht: Suchet mich, so werdet ihr leben.
(Amos 5,4)

„Der hat aber *mehr* bekommen!“ Für Kinder ist schnell klar, wer beim Verteilen des begehrten Vanillepuddings mengenmäßig besser abgeschnitten hat. Ein Blick auf den Dessertteller des anderen genügt - und schon ist er da: der Neid samt dem Gefühl: „Ich will auch!“

Jemanden um dieses „Mehr“ beneiden, ist ein alltägliches Thema. Nur die Inhalte unterscheiden sich. Mal ist es das schnellere Auto oder der schlankere Körper, das andere Mal sind es die besseren Kontakte oder die erfolgreicheren Aussichten im Beruf. „Gelb vor Neid“ blicken Menschen auf das Gegenüber, werden innerlich zerfressen, machen das „Mehr“ des anderen schlecht - und das alles nur, weil das Gefühl sagt: „Ich will auch!“ Es lässt sich auf den Punkt bringen: Neid ist wie ein schleichendes tödliches Gift für jegliche Gemeinschaft und alle Mitmenschlichkeit.

Diese Erkenntnis ist allerdings nicht neu. Schon

der Prophet Amos erzählt in der Bibel davon, dass zu seiner Zeit Neid, Betrug und Profitgier verbreitet waren. Menschen gingen regelrecht über Leichen, um sich das zu holen, was sie an „mehr“ haben wollten. Darum bekommt Amos den Auftrag von Gott, die Menschen wieder an Seine Zehn Gebote zu erinnern. Wenn es heißt „Du sollst nicht begehren deines nächsten Frau, Knecht, Magd, Vieh und alles, was dein Nächster hat“, so wird hier eine klare Richtung im Umgang mit den Mitmenschen vorgegeben. Wer immer nur das begehrt, was der andere mehr hat und was ihm selbst fehlt, wird seines Lebens nicht mehr froh.

Doch Neid lässt sich nicht einfach ausschalten wie eine Lampe. Das wusste Amos wohl auch. Darum ruft Amos auf: „Suchet Gott, so werdet ihr leben!“ Mit anderen Worten: „Verlass dich darauf, dass du geliebt bist, im Leben und im Tod; verlass dich darauf, dass dir damit Leben geschenkt ist, du musst nicht mehr gelb vor Neid werden!“ Es ist unter uns Menschen nun einmal so und wird wohl auch so bleiben: Der eine hat *mehr* als ich, die andere kann *mehr* als ich, ein anderer hat die besseren Beziehungen, hat *mehr* Glück, ist cleverer, rücksichtsloser ... als ich. „Sei nicht genau so, werde nicht genau so“, sagt Amos, „Leben hängt davon ab, dass Gott dich liebt, egal, was kommt - egal, was dir geschieht. Denn die Liebe Gottes ist stark, stärker sogar als der Tod!“

Die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten soll man nutzen, um sein Leben zu verbessern, um „voranzukommen“. Aber wenn das nicht gelingt: Die Liebe Gottes ist stärker als jeder Misserfolg!

Das kann dann Gelassenheit geben, nicht mehr „gelb vor Neid“ werden zu müssen, wenn der andere wieder einmal mehr hat als ich. Die folgende Liedstrophe strahlt die neue Kraft aus: „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich; sooft ich sing und bete, weicht alles hinter sich. Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott, was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott?“ (EG 351)

Ulrike Miege

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatsspruch	Seite 41
Aus dem Consistorium / Mitarbeiterportrait	42
Gedenken an Yo Ludwig und an Zinzendorf	43
Kirchhöfe / 300 Jahre Hohenbruch	44
Communauté francophone	45
Veranstaltungen / Konzerte / Ev. Akademie	46
Mitgliederstand / Kontakte	47
Predigtplan / Impressum	48

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus der Generalversammlung...

...gibt es dieses Mal nur wenig zu berichten. Die Theologische Einleitung von Pfarrerin Waechter blickte nochmal auf Ostern zurück und ging anhand von Joh 21 der Frage nach, wie der Auferstandene zu erkennen war. Es sind Gesten und Zeichen, die in den Jüngern die Erinnerung an erste Begegnungen mit ihm wachriefen, das Fischen im See, das gemeinsame Essen und anderes mehr. Dies ist auch der Kern der Abendmahlsfeier im Urchristentum, wie wir in der kleinen Gesprächsrunde zum Thema an zwei Abenden im Mai herausgefunden haben.

Ausführlich haben wir dann die Entwürfe für den neu gestalteten Briefbogen und für Visitenkarten besprochen. Unser neues Logo, das wir demnächst auch in dieser Zeitung vorstellen werden, macht sich auf beidem recht gut. Hinsichtlich der neuen Website haben wir beschlossen, parallel zur "regulären" Website eine reine Textversion einrichten zu lassen. Diese kommt vor allem den Nutzern mobiler Endgeräte sowie denen zugute, die am PC auf Sehhilfen oder Vorleseprogramme angewiesen sind.

Wie schon in der letzten Ausgabe berichtet, wurde unsere Asylwohnung wieder in eine reguläre Mietwohnung umgewandelt. Der Verein Hatun & Can hat

wegen der gegen seinen Vorsitzenden laufenden Ermittlungen offenbar seine Vereinstätigkeit eingestellt. Unsere Bemühungen, mit dem Verein einige Fragen in Bezug auf die Nutzung unserer Wohnung zu klären, waren bislang erfolglos.

Als nächstes haben wir über die Auswertung des reformierten Gemeindetags im November letzten Jahres gesprochen, in dem es um die Zukunft unseres Kirchenkreises ging. Angesichts der zu erwartenden Pfarrdienstreduzierungen sollte vor allem der ehrenamtliche Predigerdienst gefördert, mehr in Anspruch genommen und besser koordiniert werden. Für die Kreissynode am 5. Juni in Köpenick wurden als Synodale Dr. Krämer und Pfr. Dr. Kaiser berufen.

Auf unserem Kirchhof in der Liesenstraße zeichnet sich ein Ende der Verschönerungsarbeiten ab. In der alten Kapelle wird mit Lottomitteln eine Theodor-Fontane-Gedenkstätte eingerichtet. Die zuständige Architektin hat als Tag der "Einweihung" den 20. September vorgeschlagen. Obwohl das ein Montag ist, schien uns das Datum deshalb passend, weil es der 112. Todestag Fontanes ist, der in der Liesenstraße begraben liegt.

Als Festpredigerin fürs Refugefest wurde Pfarrerin Katrin Oxen von der reformierten Gemeinde in Bützow vorgeschlagen, die inzwischen zugesagt hat. JK

Mitarbeiter im Portrait

„Mit ganz ganz viel Herz dabei“

Seit vier Jahren ist Jutta Ebert die diakonische Mitarbeiterin der Gemeinde. Von Geburt an reformiert hat sie nach zwanzigjähriger Tätigkeit als OP-Schwester die grünen Kittel mit dem Auto getauscht. Der Pflege und Seelsorge der Menschen ist sie jedoch treu geblieben. Über Ihre Arbeit sagt sie: „Von dem was ich gebe, kriege ich sehr viel zurück.“

Vor allem geht es bei den Begegnungen um das Thema Zeit. Zeit füreinander haben, Zeit miteinander verbringen, von der Zeit erzählen, die Zeit verändern.

Dies schlägt sich in den Geschichten nieder, die sie zu hören bekommt, über das, was früher war: im Osten, im Westen, im Ost- und im Westteil von Berlin, in den Familien. Die Menschen erzählen viel, schütten ihr Herz aus. Im Teilen von Freud und Leid baut sie eine Beziehung auf, wird manchmal fast ein Familienmitglied. „Das Schöne ist, dass es so individuell ist und dass man wie eine Medizin ist. Jeder wartet drauf, dass ich komme.“ Neben den Besuchstätigkeiten, die monatlich oder öfter sowie zu den Geburtstagen stattfinden, gibt Frau Ebert Denkanstöße, neue Ideen, animiert. Außerdem gehören der Dienst am Telefon und der Fahrdienst ebenso zu ihrer Beschäftigung wie auch die Seelsorge und die Begleitung zum Arzt.

Ich persönlich frage mich immer, was mit den

Predigten passiert, die ich im Laufe einer Woche kopiere, und hoffe dann, dass die Touristen diese auch lesen und nicht gleich in den Papierabfall werfen. Nun, Frau Ebert klärte mich auf und sagte, dass sie häufig eine Predigt den Leuten mitbringe. Viele Menschen bedanken sich bei ihr ob ihrer Fürsorge. Der Dank gibt ihr Mut und Stärke. Die Kraft für die Arbeit schöpft sie durch die Familie, einen guten Freundeskreis und den Dienstbesprechungen mit den Pfarrern.

Aber auch ihr ehrenamtliches Engagement im Presbyterium in Köpenick und die Arbeit mit Kindern in der dortigen Gemeinde ist ein Ausgleich zum Arbeitsalltag.

Als eines der schönsten Erlebnisse schildert Sie mir, wie sie es geschafft hat, mit einer Frau im Rollstuhl aus deren Wohnung zu gehen. „Damit hat die Frau Mut gefasst, dann auch mal mit einem Schiebedienst raus zu gehen, so dass sie dann mehr am öffentlichen Leben teilhaben konnte.“ - „Was ich überhaupt nicht mag: Stau mag ich überhaupt nicht, da könnte ich ins Lenkrad beißen.“ Sie kennt zwar viele Straßen und Schleichwege durch die Stadt, aber jede Straße in Berlin kennt auch sie nicht.

„Bei mir sind Sie nie vor Überraschungen sicher“, gibt sie mir noch mit auf den Weg. Nun ich bin gespannt.

Katja Weniger

Pfarrer Yo Ludwig - dankbares Gedenken an einen „Brückenmenschen“

Im Alter von 70 Jahren ist Yo Ludwig, Pfarrer der Reformierten Kirche Frankreichs, am 28. März 2010 in Grenoble nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Noch wenige Monate zuvor machte er Pläne und schien, wie üblich, voll engagiert im internationalen kirchlichen Austausch, der ihm auch im „Ruhestand“ am Herzen lag. Für Viele, die ihm freundschaftlich zugetan waren, in Frankreich und in Deutschland, kam die Nachricht von seinem Tod überraschend. Yo Ludwig hinterlässt eine spürbare Lücke: seine menschliche Präsenz bei den vielen Besuchergruppen, die er führte, seine werbende Ausstrahlung als „Kirchendiplomat“, sein Einsatz für eine gerechtere Welt, insbesondere bei oikocredit und der CIMADE, sein Sinn für lebendige Geschichte im Bereich der „Musées protestants“, nicht zuletzt aber sein langjähriges Wirken als Gemeindepfarrer ist in vielen Erinnerungen gegenwärtig.

Auch Berlin verdankt ihm viel. Aus einer deutsch-französischen Familie stammend, war Joachim Ludwig der geborene „Brückenmensch“. Dass ihn alle nur „Yo“ nannten, war wie ein Kürzel für sein geselliges Wesen. In seiner Funktion als Beauftragter für internationale Beziehungen der Reformierten Kirche Frankreichs und als Sekretär der CEEFE setzte er sich dafür ein, französischsprachiges protestantisches Gemeindeleben in Berlin zu sichern und zu entwickeln. So gehört er zu den Geburtshelfern der Communauté protestante francophone.

In den wichtigen Aufbaujahren nach dem Weggang der Alliierten (1994) war für mich als französischsprachigen Pfarrer vor Ort der regelmäßige Kontakt zu Yo Ludwig immer hilfreich und ermutigend. Wir kannten uns schon länger, aus der gerade in Fragen der Gemeindeentwicklung sehr dynamischen Region Ost der Eglise Réformée de France, in der Yo Pfarrer in Reims-Epernay und ich in Besançon war. Diese gemeinsamen Bezüge zu der von dem späteren Präsidenten des Protestantischen Kirchenbunds Frankreichs, Jacques Stewart, propagierten Strategie einer ökumenisch, kulturell und sozial offenen, missionarischen Kirche in der Diaspora, waren wertvoll: wir dachten und wirkten in die gleiche Richtung, ohne das lange erklären und rechtfertigen zu müssen. Bis hin zu der Vereinbarung, die den Status der Communauté protestante francophone in der Französischen Kirche zu Berlin regelt und die auf einem von Yo Ludwig konzipierten und von der EKD angenommenen Modell beruht, trägt das Miteinander in der Französischen Kirche bis heute auch seine Handschrift.

Dass dieses Miteinander möglich wurde, trotz einer zunehmend schwierigen gesamtkirchlichen Situation in den neunziger Jahren, und dass es heute vor allem als Bereicherung und Verstärkung erfahren wird, hat Yo Ludwig sehr gefreut.

Otto Schäfer

Zinzendorf

Vor zweihundertfünfzig Jahren, am 9. Mai 1760, starb Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf eine der originellsten, freiesten und heitersten Gestalten in der Geschichte der Kirche. Geboren wurde er am 26. Mai 1700 in Dresden. Er entstammte einer protestantischen österreichischen Adelsfamilie, die unter dem Druck der katholischen Habsburger das Land verlassen hatte. Im Alter von zehn Jahren wurde er Internatsschüler in den Anstalten August Hermann Franckes in Halle. Der war einer der wichtigsten und wirksamsten Vertreter und Verbreiter des Pietismus einer Bewegung, die der damaligen Theologie und Kirche vorwarf, Luthers befreienden Entdeckungen in ein starres und trockenes System von lauter Richtigkeiten gepresst zu haben, die niemandem helfen, niemanden trösten und wärmen, berühren oder bewegen. Gegenüber der Lehre betonten die Pietisten das Leben und Erleben, auch die Gemeinschaft, setzten auf Herzen, nicht auf Köpfe. Die etwas gröbere Gegenüberstellung von Kopf und Bauch ist neueren Datums, zielt aber natürlich in ähnliche Richtung.

Von dieser Strömung war Zinzendorf stark geprägt, aber von Franckes Welt wandte er sich ab, hat sie später kritisiert und verspottet. Das war ihm alles zu ernst, zu düster, zu eng, selbst erstarrt in methodischen und pädagogischen Regeln: da musste jeder Bekehrung ein genau beschriebener Bußkampf vorausgehen, man führte über die eigene Frömmigkeit (Tage)buch, fühlte sich religiös den Puls. Und wenn man Bilder von Franckes Anstalten mit denen späterer Zinzendorfscher Siedlungen vergleicht, sieht man tatsächlich auf der einen Seite düstere drückende Kasernen, auf der anderen helle heitere verspielte Rokoko-Häuschen.

Zinzendorf hat später den Grundsatz aufgestellt: kein Christentum ohne Gemeinschaft, hat auch immer Gruppen und Kreise um sich gegründet, aber die für sein Leben wichtigste Gemeinschaft hatte er nicht gesucht: Böhmisches Glaubensflüchtlinge, Erben der hussitischen Reformation, suchten und fanden Aufnahme auf seinem Grund und Boden. So entstand Herrnhut - eine Art Kibbuz, ein Experiment gemeinsamen Lebens. Da kam die Tradition einer Arme-Leute-Kirche mit Zinzendorfs Art des Pietismus zusammen, und es trug zur Experimentierfreudigkeit bei, dass damit zugleich, mitten im Zeitalter des aufsteigenden Bürgertums, zwei Spielarten nichtbürgerlichen Christentums zusammenkamen, eine von oben, eine von unten. Diese kleine Gemeinschaft sandte Missionare in alle Welt (auch in der Missionspraxis unterschied sich Herrnhut stark von Halle), die neue Gemeinden gründeten.

Zinzendorf griff ein, wenn auch seine neue Gemeinschaft zu erstarren drohte, zu ernst wurde. Er fand und erfand dauernd neue Anlässe, Feste zu feiern, produzierte dafür rasch Kantaten und kunstvolle Illuminationen, schrieb überhaupt ungeheuer viele Lieder (viele davon sind, möglicherweise zu Recht, ver-

gessen) manchmal schrieb er noch paar Strophen dazu, während die Gemeinde schon den Anfang sang. Auch die Praxis, in Herrnhut bei wichtigen Entscheidungen das Los zu werfen (neben einem Ja- und einem Nein-Los gab es auch noch ein neutrales - man wollte Gott nicht die Pistole auf die Brust setzen), hielt beweglich. Die inzwischen weltweit und auch in unserer Gemeinde verbreiteten Losungshefte entstammen dieser Praxis.

Vieles an Zinzendorfs Theologie ist heute noch oder wieder aktuell. Lange vor jeder feministischen Theologie nahm er ernst, dass das hebräische Wort für Geist weiblich ist, sah darum im heiligen Geist die weibliche Seite Gottes, Gott als Mutter neben Gott als Vater. Er war von großer ökumenischer Offenheit, wollte auch keine neue Kirche gründen, sondern meinte, die Böhmen sollten hussitisch bleiben, die Lutheraner lutherisch und die Reformierten reformiert, aber in der Brüdergemeinde zusammenleben - Gemeinschaft von Verschiedenen. Offen war er auch in der Begegnung mit Juden und mit der Aufklärung. Zwischen Luther und Karl Barth war er der einzige, der mit allgemein-religiösen Vorstellungen von Gott nichts anfangen konnte und auch nicht anfing, sondern alles, was sich über Gott und die Menschen wissen und sagen ließ, in der Person Jesus Christus konzentriert fand. Seine Liebe zu Jesus, seinem Heiland, stand von vornherein fest, vor jeder Theologie. Aber er fand die Vorstellung schrecklich, Jesus habe sich geopfert, um einen zornigen Gott, der offenbar Blut sehen wollte, versöhnlich zu stimmen. Seine Gegen-Theologie setzte an bei dem Stichwort „Lösegeld“, mit dem Jesus seinen Tod deutet. Lösegeld zahlt man einem Sklavenhalter, um einen Versklavten freizukaufen. Dieser Sklavenhalter kann nicht Gott sein, sondern muss eine feindliche Macht aus Sünde, Tod und Teufel sein.

Diese befreiende Entdeckung führte dazu, dass für Zinzendorf die Kreuzigung und insbesondere das vergossene Blut Jesu ausgesprochen positive Bedeutung gewannen. Eine Art Kult mit z.T. seltsamen Zügen entstand - erotischen, aber auch mit Anklängen an eine Ästhetik des Hässlichen.

Zweifellos war vieles, was Zinzendorf in seiner spontanen Art an Worten und Taten hervorbrachte, auch verrückt. Aber unsere heutige Kirche und Theologie hat ja viel zu wenig Verwegene und Verrückte. Unserer angegrauten Kirche täte es gut, vom heiteren Anarchismus des Grafen inspiriert zu werden.

Matthias Loerbroks

Unsere Kirchhöfe

Lange mussten wir nun warten auf den Frühling, auf wärmende Sonnenstrahlen und den Duft und die Farben der Blumen, Sträucher und Bäume. Wie auf den Frühling, so warten wir auch gespannt auf die Fertigstellung der neuen Wegeführung und der Neuanpflanzung des Hauptweges mit Lindenbäumen auf unserem Kirchhof in der Liesenstraße. Die restaurierten alten Wandgräber sind jetzt mit dauerhaften immergrünen Bodendeckern bepflanzt, die alte Kapelle bekommt ein neues Dach und wird mit Eröffnung der Fontane-Ausstellung den Kirchhofbesuchern und der Gemeinde zur Verfügung stehen.

Der Kirchhof in der Liesenstraße stellt sich in diesem Jahr für den „Tag des Denkmals“ vor, es wird eine Führung angeboten, die die Geschichte der Grabstätten und des Kirchhof aufgreift sowie die Arbeiten an den nun wieder im neuen Glanz erscheinenden Gräbern erklärt. Er findet wie jedes Jahr im September statt, den genauen Termin geben wir noch bekannt.

Kai Mattuschka

Am 13. Juni 1710 erging eine Verfügung von König Friedrich I. an den Oberjägermeister, einigen Schweizern auf ihr Ersuchen hin im Schleusischen Bruch die Niederlassung zu gestatten. Diesem königlichen Befehl gemäß ist dann verfahren worden. So gilt obiges Datum als Gründungsdatum von Hohenbruch. Der erste Prediger nahm 1722 in Hohenbruch seinen Dienst auf.

Mit einem Festtag erinnert die Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde am Sonntag, dem 13. Juni 2010 an die Gründung Hohenbruchs vor 300 Jahren und lädt Sie zu diesem besonderen Anlass sehr herzlich ein.

300 Jahre Hohenbruch

Wir haben an diesem Tag folgende Veranstaltungen vorgesehen:

10.00 Uhr Festgottesdienst in der Kirche

12.00 Uhr Mittagessen auf dem Pfarrhof

ab 13.00 Uhr Gemeindenachmittag mit Singen und Blasen, Grüßen der Gäste und Bericht aus der Gemeindegeschichte

15.00 Uhr Kaffeetrinken

16.00 Uhr Abschluss

Chr. Haase / U. Barniske

Um eine Gemeinschaftsfahrt nach Hohenbruch organisieren zu können, bitten wir um baldige Anmeldung bei Frau John, Tel.: 030 / 892 81 46

Communauté protestante francophone de Berlin et environs

Trois défis pour notre Communauté

Voilà déjà six mois que j'officie comme pasteur bénévole de la Communauté. Je viens de participer à ma première Assemblée générale. En prenant du recul, je réalise que notre Communauté se trouve confrontée à trois défis. La manière dont elle les affrontera, les vivra et inventera des solutions déterminera son avenir.

Premier défi: la relation avec la paroisse huguenote, dont nous sommes partie intégrante. La convention qui a été signée entre les communautés en 1999 stipule que «les chrétiens protestants francophones résidant à Berlin et dans les environs peuvent se rattacher à la Communauté protestante francophone dans le cadre de la *Französische Kirche zu Berlin*». Nous nous situons résolument dans le cadre de la paroisse huguenote, tout en gardant et développant tout aussi résolument notre spécificité. C'est un équilibre toujours à réinventer et à rediscuter entre partenaires. Les questions suivantes nous aident à progresser: *Qui décide quoi? Qui informe qui?*

Deuxième défi: les relations entre nous tous dans la Communauté. Diverses sensibilités et spiritualités nous constituent. Sommairement dit, trois courants composent notre tissu communautaire: les traditions francophones réformées françaises et suisses romandes, les traditions germanophones huguenotes et berlinoises, les traditions francophones protestantes africaines. Chacune a sa place, notamment dans la célébration des cultes. Ici les questions deviennent: *Qu'est-ce que chaque tradition apporte et reçoit dans ce dialogue? Quelle place prend-elle?*

Troisième défi: le partage des tâches à l'intérieur de notre Communauté. Une nos richesses, c'est la diversité, la fluidité et l'ouverture. Lors de chaque culte sont présentes des personnes nouvelles, de passage, intéressées par notre vie culturelle. Pour les accueillir nous avons besoin d'un minimum de stabilité et d'organisation. Voici les principaux domaines, existants ou à créer, dans lesquels un partage de responsabilités est nécessaire: Assemblée générale, Conseil presbytéral, célébration des cultes (musicien-ne-s et prédicateurs-trices laïcs/laïques), repas mensuels, site Internet. Encore une fois, des questions se posent: *Qui fait quoi? Comment nous organisons-nous?*

Ces trois défis nous stimulent. La discussion est ouverte. S'ils appellent des décisions, celles-ci devraient être prises par le Conseil presbytéral, voire par la prochaine Assemblée générale en 2011.

Notre Communauté est riche de potentialités. Sa fragilité est stimulante. Pour continuer d'avancer, il est important de nommer les défis auxquels nous sommes confrontés - de la manière dont je le fais ou d'une autre façon, d'en parler clairement, de trouver ensemble des solutions et de construire l'avenir.

Claude Vallotton

Echo du Conseil presbytéral du 7 avril 2010

La séance a commencé par une méditation sur le croire sur la base d'un texte de Jean-Claude Guillebaud. La préparation de l'Assemblée générale du 2 mai a occupé une large place. Trois Membres du Conseil arrivent au terme de leur mandat de trois ans: Kurt Anschütz, Melitta Rheinheimer, Solange Wydmusch. Pour des raisons personnelles, Melitta Rheinheimer ne souhaite pas renouveler son mandat. Les deux autres membres sortants ont accepté de se représenter.

Le second grand thème concernait le statut de membre de la Communauté. Nous avons constaté que nous sommes sans nouvelles de la part de certains membres et que nous n'avons plus leur adresse actuelle. Or, depuis notre intégration dans l'Eglise française de Berlin, nous n'avons jamais rempli notre obligation de contacter les membres afin de les solliciter pour l'impôt ecclésial. Nous entendons préparer un courrier en français, expliquant le statut particulier de l'Eglise française de Berlin et de son droit de prélever les impôts sans recourir aux services de l'Etat. Chaque membre adulte de la Communauté sera en outre contacté par un membre du Conseil pour répondre aux questions éventuelles. *Solange Wydmusch*

Rassemblement réformé à Hohenbruch

Dimanche 13 juin, la paroisse réformée de Hohenbruch fête ses trois cents ans et invite tous les Réformés de Berlin et Brandebourg à sa fête: Culte à 10 h à l'église de Hohenbruch - Repas à midi - Partie récréative se terminant à 16 h.

Nous avons supprimé le culte à la salle Casalis et nous sommes tous invités à nous retrouver à Hohenbruch. Prière de vous annoncer auprès de Solange Wydmusch (49 76 83 44) ou de Claude Vallotton (53 09 95 63) ou directement au secrétariat de Halensee auprès de Madame John (892 81 46).

Une date à retenir

Le dimanche 12 septembre, notre Communauté est invitée par la paroisse de Köpenick pour sa fête annuelle. Celle-ci commencera à 11 h avec le culte présidé par Solange Wydmusch et Claude Vallotton, suivi d'un repas ouvert à tous. C'est l'occasion d'un moment «zum fröhlichem Beisammensein».

Les cultes en juin

Dimanche 6 juin, Sainte Cène; Claude Vallotton

Dimanche 13 juin, Culte à Hohenbruch à 10 h

Samedi 19 juin, Culte des familles, *Sommerfest* à Halensee

Dimanche 20 juin; Michel Roehrig

Dimanche 27 juin, Apéritif dînatoire; J.-J. Maison

Veranstaltungen und Konzerte

Veranstaltungen der Französischen Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

- 01.06. Di. 14.30 Uhr **Frauenkreis** mit dem Seniorenkreis aus Köpenick im Französischen Dom
- 02.06. Mi. 19.30 Uhr **Bibelgespräch** im Französischen Dom
- 03.06. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe** in Halensee
- 05.06. Sa. 10.00 Uhr **Lehrhütte** in Halensee
- 05.06. Sa. 10.00 Uhr **Ref. Kreissynode** in Köpenick
- 09.06. Mi. 17.00 Uhr **Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
- 10.06. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe** in Halensee
- 15.06. Di. 17.00 Uhr **Gemeindekommission** in Halensee
- 16.06. Mi. 19.30 Uhr **Bibelgespräch** im Französischen Dom
- 17.06. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe** in Halensee
- 24.06. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe** in Halensee
- 30.06. Mi. 19.00 Uhr **Gemeindeabend** in Halensee zum Thema: Das Abendmahl

Konzerte in der Frz. Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 03.06., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Klaus Geitner (München) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Gottfried Walther, Hans Uwe Hielscher u. a. Eintritt frei.

Sonntag, 20.06., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper.** Musik für die englische Königin Elisabeth I. von John Dowland, Thomas Morley, Anthony Holborne u.a. Es musizieren Andrea Stammen (Sopran), Knut Trautvetter (Laute) und das Blockflötenquintett „Goodwind Women“. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Veranstaltungen in Potsdam (Französische Kirche am Bassinplatz)

Sa. 05. Juni, 17.00 Uhr: Konzert des Kinderorchesters „Streichhölzer“ der städtischen Musikschule Potsdam. Leitung: Karl-Heinz Tilgner. Eintritt frei.

Sa. 12. Juni, 17.00 Uhr: Konzert des Streichorchesters „Plus“ der städtischen Musikschule Potsdam. Leitung: Marion Kuchenbecker. Eintritt frei.

Di. 15. Juni, 19.30 Uhr: Kammerkonzert der Städtischen Musikschule Potsdam. Leitung: Sigrid Schmalz. Eintritt frei.

Kultursommer 2010: So. 20. Juni, 10.00 Uhr: Gottesdienst mit Vernissage der Ausstellung bis 25. Juli 2010 „Farben und Zeichen aus der Wüste“ von Helga von Löwenich. Eintritt frei.

Mo. 21. Juni: Fête de la musique. Ab 18.00 Uhr im Garten des Gemeindehauses, Gutenbergstraße 77.

So. 26. Juni. 11.00 Uhr: Konzert mit dem Kinderchor der städtischen Musikschule Potsdam, u.a. Kindermusical „Der Rattenfänger von Hameln“. Leitung: Marion Kuchenbecker. Eintritt frei.

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de



14.-15.06.: **Asyl heute.** Gemeinsame Verantwortung für den Flüchtlingsschutz.

Anlässlich des Weltflüchtlingstages veranstaltet die Evangelische Akademie zu Berlin gemeinsam mit dem Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen, Menschenrechtsorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, Richter- und Anwaltsvereinigungen das 10. Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz. Es ist eine besondere Ehre, dass wir in diesem Jahr den Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen, António Guterres, auf dem Symposium begrüßen dürfen.

Ulrike Kind / Dr. Rüdiger Sachau

Sonnabend, 19. Juni 2010, um 14.30 Uhr

Hoffest in Halensee

Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin

Familiengottesdienst
mit den Konfirmanden

Der Chor singt und grillt,
für Kinder gibt es ein Spieleprogramm,
um Kuchenspenden wird gebeten.

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

- Am 1. Mai vollendete Frau Gerda *Bolz* geb. Krebs das 85. Lebensjahr;
am 3. Mai Frau Brigitte *Bastians* geb. Hurtienne das 85. Lebensjahr;
am 7. Mai Frau Dr. Marie-Luise *Bertschat-Nitka* geb. Nitka das 87. Lebensjahr;
am 14. Mai Frau Charlotte *Rust* geb. Wunderlich das 88. Lebensjahr;
am 15. Mai Herr Werner *Klink* das 90. Lebensjahr;
am 16. Mai Frau Käthe *Justinius* das 90. Lebensjahr;
am 18. Mai Frau Ingrid *Winckler* geb. Walski das 83. Lebensjahr;
am 19. Mai Frau Anita *Plath* geb. Tourbier das 81. Lebensjahr;

- am 21. Mai Frau Karla *Haacke* das 92. Lebensjahr;
am 25. Mai Frau Ursula *Laboor* geb. Sicker das 84. Lebensjahr;
am 27. Mai Frau Ingeborg *Karsch* geb. Loewe das 83. Lebensjahr;
am 28. Mai Frau Anneliese *Herpin* geb. Weinreich das 91. Lebensjahr;
am 28. Mai Frau Melitta *Sy* das 83. Lebensjahr;
am 30. Mai Herr Dr. Martin *Richard* das 84. Lebensjahr;
am 30. Mai Herr Manfred *Schulz* das 80. Lebensjahr.

Taufen

Am 09. Mai wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche getauft: Constantin und Valentina Pischon.

KONTAKTE

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
e-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96, e-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Communauté protestante francophone:

Pasteur: Claude Vallotton, Wollankstraße 51, 13359 Berlin, Tél. 030 53 09 95 63,
Courriel: cvallotton@bluewin.ch

Présidente du Conseil presbytéral: Dr. Solange Wydmusch, Osloer Straße 101, 13359 Berlin, Tél. 030 49 76 83 44, Courriel: s.wydmusch@web.de

Compte: Französische Kirche 202 700 105, Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Courriel: protestants.berlin@web.de

Gemeindebüro: Joachim-Friedrich-Straße 4
10711 Berlin, Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
e-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Öffentlichkeitsarbeit:

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel./ Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Verwaltung der Kirchhöfe:

Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
e-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
e-Mail: frz.ref.potsdam@web.de

Internet: www.reformiert-potsdam.de

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde uniert, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Georges Casalis Communauté protestante francophone, en français
So., 06.06.	Loerbroks, Abendmahl	Höner / Waechter	Vallotton, Sainte Cène
So., 13.06	Frielinghaus	Kaiser, mit Taufe	Culte à Hohenbruch
So., 20.06.	Staffa	Waechter	Roehrig
So., 27.06.	Frielinghaus	Kaiser	Maison
So., 04.07.	Loerbroks, Abendmahl	Kaiser, mit Chor	

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 19.06.	14.30 Uhr	Hoffest: Waechter mit Konfirmanden und Chor
So., 20.06.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

**Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)**

So., 06.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst
Mo., 07.06.	17.30 Uhr	Ökumenische Friedensandacht
So., 13.06.	18.00 Uhr	Gottesdienst
So., 20.06.	10.00 Uhr 14.00 Uhr	Gottesdienst Gottesdienst besonders für Gehörlose

Impressum: „Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31-100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: <<http://www.franzoesische-kirche.de>> Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.